

LeWald

15.6.81

Shakespeare grün

Alle Welt drängt in diesem Jahrzehnt, das einmal das grüne genannt werden wird, ins Freie, an die frische Luft. Im Grünen finden Kirchentage statt; bald werden die Politiker Regierungserklärungen auf Waldwiesen abgeben, werden Kampfabstimmungen über Atomkraft in die Stadtparks verlagert werden. Da sollte das Theater abseits stehen? Es kommt ja aus dem Walde, sein Schutzpatron, der Rebengott Dionysos, war sowieso der erste Grüne.

Wenn in diesen Tagen Shakespeares Perikles, auf einem Besenstiel reitend, vom Eckensee zum Turnierplatz des Königs Simonides aufbricht, der vorm Seitenflügel des Stuttgarter Neuen Schlosses errichtet ist, dann ist auch bei uns der Durchbruch zum Urmenschentheater endgültig geschafft. Völlig natürlich klingt des Briten Text aus den schwäbischen Kehlen der piepsenden Stettener Naturschauspieler, die das ernste Staatstheater unterwandert haben. Und wie gewaltig naturhaft können Staatsschauspieler brüllen, wenn es gilt, die Naturkulisse zu übertönen, die schwatzenden, mitwallenden Zuschauer in Schach zu halten. Es braust wie Donnerhall über den See: „Leben ist nur ein Hauch!“

Ja, die Natur, und wenn auch noch der Mond in ihr aufgeht, ist ein besonderes Heilkraut, das sogar sozialen Schmerz für Augenblicke lindert. Sie verwischt nicht nur die Unterschiede zwischen Laien- und Berufsschauspielern, zwischen Naivität und Können, vor ihr sind auch wir andern alle gleich. Arm und reich, Alte und Kinder, Mürrische und Fröhliche – alles Trennende zwischen den Leuten ist überwunden. Kein politisches Programm hat eine derart solidarisierende Natur wie die Natur.

Schließlich, nicht zur vergessen, kassiert am Eckensee niemand Eintrittsgeld. Das allein wirkt hierzulande schon wie ein Naturwunder. Und indem das Ritual von Leistung und Entgelt abgeschafft ist, haben auch die Nörgler und Kritiker endlich mal ihr Recht verloren. Und die Zuschauer, sonst in enge Parkettreihen gepfercht, können auf und ab und sogar weggehen – aber gerade deswegen bleiben sie. Man fragt sich jetzt bloß, warum zog es diesen Shakespeare in geschlossene Räume, warum spielte der seine Stücke, in denen es von Natur nur so wimmelt, nicht unter Tannen, sondern in Wirtshäusern, auf Schlössern, in richtigen Theatern? War das kein Grüner, ein Intellektueller etwa? Kaum zu begreifen in unsrer grünen Zeit.

Wolfgang Ignée

Theatersommer heute

Mit Shakespeares „Sommernachts-
traum“ (in holländischer Sprache) ga-
stiert heute um 14 00 und 20 00 Uhr im
Kleinen Haus der Württembergischen
Staatstheater das RO Theater aus Rot-
terdam.

Um 20.30 Uhr findet im Oberen
Schloßgarten (Eckensee) die Premiere
von Shakespeares „Perikles“ statt.
Gian Gianotti hat das Stück mit Schau-
spielern des Staatstheaters und Mitglie-
dern des Kulturvereins Stetten erarbei-
tet. stn